

Durchatmen mit Smartphone

Der Tübinger Dramaturg Ilja Mirsky knüpft digitale Theaternetzwerke

Mauern sperren die Menschen ein. Die sehnen sich nach Freiheit. Augenblicke später beginnen sie zu fliegen: Virtuelle Realität macht die Reise im historischen Kellergewölbe des Zimmertheaters Tübingen möglich. Das Publikum trägt in dem immersiven Projekt „VRedom – eine dreidimensionale Befreiung“ von Corinne Soland VR-Brillen. Schweben im Raum fühlt sich da fast real an. Trotz aller Corona-Beschränkungen hat der junge Dramaturg Ilja Mirsky das ungewöhnliche Format am Institut für theatrale Zukunftsforschung (ITZ) realisiert: „Manchmal bin ich auch Programmierer hier, in letzter Zeit immer öfter.“ Sein Strahlen verrät, dass ihn das überhaupt nicht stört.

Gerade tüftelt Mirsky wieder an einem neuen Projekt. Mit der Berliner Autorin Hannah Zufall entwickelt er einen Theaterspaziergang durch Tübingen, den die Besucher auf eigene Faust mit dem Smartphone erleben – „Olfaktoria. Ein Audiowalk zum Durchatmen“ hat an Ostern Premiere. Dass ihn die technischen Möglichkeiten des digitalen Theaters faszinieren, verhehlt der 25-jährige Kognitionswissenschaftler mit Bachelor-Abschluss der Universität Tübingen nicht. „Aber für mich steht immer der Mensch im Mittelpunkt“, stellt er klar. Mirsky ist auf der Suche nach einer digitalen Dramaturgie, die den Performern neue Horizonte eröffnet. Ihn interessiert die Zukunftsfrage, die der polnische Science-Fiction-Autor Stanislaw Lem schon in den 1960er Jahren aufgeworfen hat: Dominiert der Mensch die Maschine oder die Maschine den Menschen? In der heutigen Zeit, in der gerade viele junge Menschen permanent aufs Smartphone starren, ist die Antwort für ihn gar nicht mehr so klar.

Weil ihn die darstellende Kunst immer fasziniert hat, sattelte Mirsky an der Universität Hamburg ein Masterstudium in Performance Studies auf. In seiner Abschlussarbeit untersuchte der junge Wissenschaftler Choreografie an der Schnitt-

stelle von Realität und virtueller Realität. Dafür wurde er von der Gesellschaft für Tanzforschung mit dem Forschungspreis 2020 ausgezeichnet. Neben seiner Tätigkeit am Theater promoviert Mirsky an der Universität Tübingen und an der Zürcher Hochschule der Künste zu Theater und künstlicher Intelligenz.

„Meine Forschung am Theater in Projekten zu erproben, reizt mich“, schwärmt er. Ein Nerd ist Mirsky gewiss nicht, seine Stärke liegt in der Kommunikation. Am ITZ stößt er auf ein innovatives Team, das sich beherzt an Neues wagt. Seine digitalen Projekte erlauben es der kleinen Bühne in der Universitätsstadt, im Lockdown mit dem Publikum in Kontakt zu bleiben. Jungen Kunstschaffenden gerade in dieser Zeit Perspektiven zu bieten, liegt dem Dramaturgen am Herzen. In Kooperation mit dem VRHAM! Virtual Reality & Arts Festival in Hamburg vergibt er zwei Residenzen für künstlerische Kollektive aus ganz Europa, die im Mai an der Tübinger Bühne ihre Projekte realisieren dürfen.

In seiner Kindheit hätten seine jüdischen Wurzeln kaum eine Rolle gespielt, erinnert sich Mirsky. Das wollte er ändern, studierte einige Zeit in Haifa Literatur und Politik. Seitdem denkt er international.

Mit dem Tübinger Figurenspieler Frank Soehnle hat Mirsky beim Kollektiv Die Figur und ihr Double gearbeitet, das im April in Taiwan eine VR-Produktion zeigt. Dort lotete er mit Design-Studierenden der University Huafan Möglichkeiten der digitalen Präsentation von Objekten aus. Pandemiebedingt waren Reisen nach Taiwan nicht möglich. Dennoch hat Mirsky mit den Studierenden intensiv kommuniziert. Theater in digitalen Netzwerken in aller Welt zu erschaffen, ist für ihn die Perspektive der Zukunft. //

Elisabeth Maier

„Olfaktoria – Ein Audiowalk zum Durchatmen“ ist ab dem 3. April 2021 zu erleben. Weitere Informationen unter www.itz-tuebingen.de.



Ilja Mirsky. Foto Ken Werner